

113. Humboldt an Caroline

Fegel, 2. September 1824

 s fängt jetzt etwas ruhiger an im Hause zu werden, liebe Li, der Saal ist eingerichtet und wird nun schon rein gemacht. Ebenso die große Stube unten, wo ich wohnen werde. In diese habe ich auch Deine Büste gestellt. Sie ist freilich ganz anders als sie sein sollte und hat nichts von dem Zarten und Lieblichen, kaum einen leisen Schein des Tiefen Deines Gesichts, was im Schickschen Bilde*), dem es auch an Grazie mangelt, doch sehr schön ausgedrückt ist. Aber eine Ähnlichkeit liegt immer darin, und ich habe sie in Rom immer in meiner Stube gehabt. Es gewährt doch der Phantasie einen Anhalt. Rauch hat nicht geruht, bis Thorwaldsens Name ihr hinten eingegraben worden ist. Tief gibt ihm Schuld, daß das nur aus Furcht sei, daß man glauben könnte, er habe den übergroßen Haarschmuck gemacht. Sonst stehen, aber an ganz verschiedenen Wänden, in meiner Stube die vier Torse. In meiner Schlafkammer habe ich auch auf ein altes Postament den Römerkopf gesetzt. Es ist nicht übel, eine strenge Miene vor sich zu haben, die einen zum Aufstehen nötigt. Auch die Kinder aber geben zu, daß der arme verschmähte Römer sich in seiner niedrigeren Stellung viel besser ausnimmt. Im Grunde seid Ihr ungerecht gegen den Kopf. Er ist recht gut gearbeitet, kann leicht ein Pompejus sein und ist wenigstens der echte Charakter eines Römers, der sonst im Hause nirgends mehr ist. Rauch meinte, ich solle ihn zwischen die weiblichen Torse stellen. Da hätte er aber wie ein Sittenrichter ausgesehen. Der große weibliche Torso steht in aller seiner Glorie. Es ist doch eine wunderschöne Gestalt. Urria nimmt sich mit den Armen auch viel besser aus, wirklich unvergleichlich schön. Ich denke doch, es soll Dir, geliebte Seele, Freude machen, den Saal neben Deinem Rabinett zu haben.

*) Vgl. Bd. III.